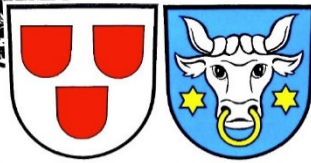




**Historischer Verein für Mittelbaden
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**



www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de

Vortragsserie zu unseren Nachbarstädten begann mit Alpirsbach: Stadtarchivar Dr. Stefan Zizelmann taucht tief in die Geschichte von Kloster und Siedlung ein

von Falko Vogler

Der Vortrag **„Alpirsbach - vom Benediktinerkloster zur Kur- und Klosterstadt“** war der erste einer kleinen Serie über unsere Nachbarorte, zu der der Historische Verein Schiltach/Schenkenzell in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule am 31. März 2023 in die Friedrich-Grohe-Halle eingeladen hatte. Helmut Horn begrüßte den Referenten sowie die knapp 30 Besucher im Namen der Veranstalter.

Stefan Zizelmann, Stadtarchivar von Alpirsbach, referierte fundiert und ausführlich über die Entwicklung von Alpirsbach. Der Ursprung kann auf ein einzelnes Hofgut zurückgeführt werden, welches durch Stiftung 1095 zur Keimzelle des Benediktinerklosters wurde. Die Lage war günstig, da neben Wald und Wasser auch ausreichend Sandstein in guter Qualität als Baustoff für das Kloster zur Verfügung stand. Gab es zunächst nur ein hölzernes Gebetshaus, so konnte bis 1128 die romanische Klosterkirche geweiht werden, die bis heute weitgehend erhalten ist. Erheblicher Streubesitz, Wälder sowie ein Weingut im Breisgau kamen hinzu.



Foto: R. Mahn

Die Stifter Ruotmann von Hausen, Graf Adalbert von Zollern und Graf Alwig von Sulz profitierten insofern, dass im Kloster für ihr Seelenheil gebetet wurde, in einer Zeit vieler Auseinandersetzungen eine vermeintlich gute Investition. Zudem konnten die Adligen in das Kloster eintreten und dort auch bestattet werden. Die Stifterfamilien übernahmen zunächst die Klostervogtei, womit sie weltlichen Einfluss gewannen. Nach und nach gelangten benachbarte Weiler und Siedlungen an das Kloster, die meisten von ihnen sind heute Ortsteile von Alpirsbach.

Das Kloster bildete ein kulturelles und wirtschaftliches Zentrum. Um das Kloster herum entwickelte sich langsam eine Siedlung, das obere Dorf und das äußere Dorf waren durch den Klostergarten getrennt. Da im Kloster auch Amtshandlungen durchgeführt wurden, gab es regen Besucherverkehr, wodurch auch zahlreiche Gastwirtschaften entstanden. In den Zeiten der Reformation, Gegenreformation und politischen Umwälzungen durchlebte das Kloster teilweise turbulente Veränderungen. Im Zuge der Säkularisation gelangte der Besitz 1811 an das Königreich Württemberg. Alpirsbach verlor damit seinen Gerichts- und Verwaltungssitz, das Klosteramt wurde dem Oberamt Oberndorf einverleibt. Alpirsbach wurde Pfarrdorf, wobei das Marktrecht erhalten blieb. Erst 1869 wurde es zur Stadt erhoben.



Dr. Stefan Zizelmann

Foto: H. Horn

Landwirtschaft spielte aufgrund der Topografie eine untergeordnete Rolle, das Kloster profitierte hier von seinem Streubesitz. Das Handwerk übernahm eine wichtigere Rolle, wie auch die Holzwirtschaft und die Flößerei. Im 18. Jahrhundert erlebte der Bergbau eine kurze Hochzeit. In erträglichen Gruben wurde vor allem Kobalt abgebaut, welches in einer Farbmühle verarbeitet wurde. Im Zuge der Industrialisierung siedelte sich eine Ziegelfabrik an. Ein erfolgreicher Industriebetrieb war die Scholtersche Wollspinnerei, die nach 1811 in ehemaligen Klostergebäuden untergebracht war.

Die Bevölkerung wuchs, wie überall im Land, im 19. Jahrhundert stark an. Da es wenig Arbeit gab, verdingten sich vor allem junge Menschen im deutschen Ausland, der Schweiz und Frankreich. Die Not führte zu einer Auswanderungswelle in die Vereinigten Staaten. Die Einwohnerzahl von knapp 2.000 zu Anfang des 19. Jahrhunderts ging so stark zurück, dass dieser Stand erst hundert Jahre später wieder erreicht wurde.

Die Gemeinde, später dann auch die königliche Verwaltung, bemühte sich um Verbesserung der Lage, die auch auf die ungünstige Randlage unmittelbar an der Grenze zu Baden zurückzuführen war. Straßenverbindungen wurden zunächst nach Sulz, Freudenstadt und schließlich nach Schiltach geschaffen. 1886 konnte die Bahnlinie eingeweiht werden, die den Ort einerseits mit Freudenstadt im württembergischen Hinterland sowie andererseits mit dem mittleren und vorderen Kinzigtal verband. Damit war auch die Hoffnung auf Ansiedlung von Industrie verbunden, bedeutete aber auch das Ende der Flößerei.

Der Schulstandort Alpirsbach blickt auf eine lange Geschichte zurück, so wurde bereits im 16. Jahrhundert eine Lateinschule gegründet, die 1845 in eine Realschule umgewandelt wurde. Später entstand ein Progymnasium, in dessen Gebäude heute die Grundschule untergebracht ist.



Foto: R. Mahn

Im zweiten Weltkrieg kam Alpirsbach glimpflich davon. Eine jüdische Gemeinde gab es nicht, sodass es auch nicht zu Pogromen kam. Der Bahnhof fiel einem Bombenangriff zum Opfer, neben anderen wurde auch das Gasthaus „Löwen-Post“ zerstört. Alpirsbach wurde schließlich ohne Gegenwehr von französischen Truppen eingenommen.

Nach dem Krieg wurden die Baugebiete Burghalde, Sulzberg und Höhneck erschlossen, die heute die Ortsansicht mitprägen. Durch Eingemeindungen in den 1930er und 1970er Jahren erlangte Alpirsbach seine heutige Größe. Neben dem Kloster ist Alpirsbach heutzutage u. a. für seine Kreuzgangkonzerte, sein Bier sowie den Trinkwasserspeicher Kleine Kinzig bekannt.

Dieser Veranstaltungsbericht erschien erstmals am 13. April 2023 im „Amtlichen Nachrichtenblatt der Stadt Schiltach und der Gemeinde Schenkenzell“